

V. 247

Dichterische und wissenschaftliche Weltansicht.

W. 247

Mit besonderer Beziehung auf „Don Juan“,
„Faust“ und die „Moderne“

von

J. Baumann,

Ordentlichem Professor der Philosophie in Göttingen.



op. 30-2496

Götha.

Friedrich Andreas Perthes
Aktiengesellschaft.

1904.

Vorwort.

Dafs eine Untersuchung wie die folgende ein dringendes Bedürfnis ist, kann gleich der erste Abschnitt derselben herausstellen. Dafs einem Philosophen diese Untersuchung nahe lag, bringt sein Betrieb mit sich; sucht er doch auch Weltansicht. Dafs aber gerade der Unterzeichnete darauf kam, diese Untersuchung zu führen, hat ein persönliches Moment. Früh habe ich die Abende gerne der allgemeinen Literatur zugewendet. So kam mir ungesucht allmählich das Material, auf welchem die folgenden Abwägungen beruhen. Um Literaturgeschichte handelt es sich dabei natürlich nicht, sondern nur um so viel Herbeiziehung der Literatur, als für das Thema des Titels erforderlich ist.

Baumann.

Inhalt.

	Seite		Seite
Dichterische und wissenschaft-		Schiller als Dichter	81
liche Wahrheit	1	Goethe als Dichter	84
Probe an Shakespeare	5	Faust	93
Spanische Dichterwerke	23	Goethes Verhältniß zur Wissen-	
Lope	24	schaft	98
Calderon	28	Poesie auch anders bei Goethe	
Rojas	29	gefaßt	113
Cid	30	Gefühl und Phantasie nach	
Cervantes	30	physiologischer Psychologie	119
Indien	33	Jean Paul	132
Buddhistische Poesie	38	Dickens	134
Japan	40	Gottfried Keller	135
China	41	Konrad Ferdinand Meyer	136
Türken	46	Christian Wagner	138
Persien	46	Kolzow	139
Altgriechen	49	Heine	140
Römer	59	Byron	140
Mittelalter	61	Dichter von Nationalliedern	141
Bojardo. Ariost	67	Phantasie gegen besseres Wis-	
Tasso	69	sen	142
Cats	69	Selbstauffassung der modernen	
Bisheriger Gang	70	Dichter	142
Goethe	70	Maeterlinck	144
Herder. Hamann. Rousseau	73	Bruno Wille	146
Goethe und Lavater	75	Zu viele Dichterweltanschau-	
Schiller	78	ungen	148
Hamann. Herder. Goethe.		Ibsen. Zola	150
Schiller	79	Zola	151
Schiller und heutige Wissen-		Maupassant	153
schaft	79	Ibsen	154
Goethe und heutige Wissen-		Dumas Sohn	155
schaft	81	Anzengruber	155

	Seite		Seite
Grillparzer	158	Italienische Volksliedbesieder .	193
Paul Bourget	158	Dichter aus dem 17. und 18.	
Ästheten, Parnassier, Dekaden-		Jahrhundert	194
ten	159	Wesen der Poesie	200
Neue Lebensideale	160	Bismarck über Poesie	205
Gabriele d'Annunzio	161	Dichtung und die anderen Künste	207
Maupassant	162	Nietzsche	212
Rod	163	Emerson	218
Altenberg	163	Walt Whitman	218
Brettllieder	165	Nietzscheanismus	219
Marie Madeleine und andere		Kunst wesentlich Gefühl und	
moderne Dichterinnen	166	Phantasie	220
Der Don Juanotypus	169	Heutige Poesie	226
Raubers biologische Auffassung	171	Renaissance	236
Goethes Liebesleben	172	Romantik	237
Geschlechtsleben nach der Wis-		Literarische Fälschungen ge-	
senschaft	183	glaubt	237
Mistral	191	Abschluss	239
Rod	191	Zukunftspoesie	243

Dichterische und wissenschaftliche Wahrheit.

Im Maiheft 1901 von „Nord und Süd“ berichtet über sich ein jüngerer Mann: „Die Universität lieferte mir mit wissenschaftlicher Solidität Historie, aber auch weiter nichts als Historie, im übrigen hatte ich durchaus für mich selbst zu sorgen. Ich fühlte mich wie von süßer lähmender Gewalt zu allem hingezogen, was mir unmittelbar in die Seele griff, zu den ringenden Gedanken und Empfindungsmächten des Tages, mit denen mich persönlich auseinanderzusetzen mir unabweisliches Gebot erschien.“ Genannt werden Schopenhauer, Nietzsche. Ihn reizte Philosophie, soweit sie aus dunklen, gefühlsschwangeren Phantasietiefen kosmische Anschauungen schöpfte. Unschätzbaren seelischen Stoff haben nach ihm in neuerer Zeit gesucht Nietzsche, Ibsen, Garborg, Strindberg, Dostojewsky, Maeterlinck. „Die Seele hat eine Geheimschrift ihres Wesens und Waltens, das ist die Kunst. Die Entstehung des Kunstwerkes läßt sich nur aus Rausch und Traum (Nietzsche) oder aus rausch- und traumähnlichen Zuständen denken. Kunst ist ein Surrogat des Lebens. Kunst ist eine simple, wenn auch freilich ausgestaltete, Reflexbewegung, d. h. unmittelbare innere Rückäußerung auf ein äußeres Erlebnis, Dokument einer Persönlichkeit, Abglanz eines Temperamentes“. Akzeptiert wird Nietzsches „Lebenstüchtigkeit, ungebrochener Instinkt“; dazu muß freilich kommen künstlerische Gestaltungskraft, bedeutsame Momente. „Die Welt ist aufzufassen als ein staunenswertes, geheimnisvolles Märchen, nicht als ein Rechenexempel.“ Gerühmt wird Maeterlinck: „Ihm wird alles zum menschlichen Mikrokosmos, in dem